

Erfahrungsbericht der
Elterninitiative FED Leipzig e.V.
zur Prozessbegleitung 2020/21
durch
MINA-Leben in Vielfalt e.V.



Verfasserin: Cornelia Neubauer
Projektverantwortliche für MITeinander – Migration, Inklusion, Teilhabe
Oktober 2021

Ausgangssituation: Wer sind wir?

Die Elterninitiative FED Leipzig e.V. wurde vor 25 Jahren von Eltern von Angehörigen mit Beeinträchtigung gegründet. Die Aktivitäten des Vereins richten sich auf die Förderung und Betreuung geistig, körperlich und mehrfach behinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener in allen Lebensbereichen sowie die individuelle Unterstützung für Familien mit behinderten Angehörigen.

Die Elterninitiative beschäftigt ca. 50 hauptamtliche MitarbeiterInnen und ca. 120 ehrenamtlich Tätige. Die Angebote der Elterninitiative werden von ungefähr 320 Menschen mit Beeinträchtigung und ihren Familien genutzt und umfassen folgende Bereiche:

- Wohngemeinschaften
- Ambulant unterstütztes Wohnen (ABW)
- Betreuung & Pflege (Kurzzeitbetreuung)
- Freizeitkurse und Gruppenreisen
- Einzelassistenzen
- Schulbegleitung

Inwiefern ist das Thema Flucht, Migration & Behinderung wichtig für die Elterninitiative FED Leipzig e.V. und warum entscheiden wir uns für die Teilnahme an der Prozessbegleitung?

Seit dem Bestehen der Kurzzeitbetreuung kommt es immer wieder zu vereinzelten, kurzfristigen Anfragen durch MigrantInnen, die beispielsweise in ihr Herkunftsland reisen möchten und deshalb für ihre(n) Sohn/ Tochter die Kurzzeitbetreuung in Anspruch nehmen möchten. Diesen Anfragen nachzukommen ist oftmals eine Herausforderung für alle Beteiligten (Eltern, Kinder mit Beeinträchtigung, MitarbeiterInnen der Elterninitiative).

Es zeigt sich, dass den Eltern häufig grundlegendes Wissen über die Kurzzeitbetreuung fehlt (Was genau ist das? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um diese in Anspruch nehmen zu können? Welche Anträge und Formulare braucht es? Etc.). Dazu kommt die Sprachbarriere, die sowohl das Ausfüllen der nötigen Unterlagen als auch die Kommunikation mit den BetreuerInnen erschwert.

Außerdem fällt auf, dass sich MigrantInnen und Geflüchtete kaum für die anderen Angebote der Elterninitiative interessieren, wie beispielsweise die Teilnahme an Freizeitkursen, Gruppenreisen oder für das Thema Unterstütztes Wohnen. Das wirft die Frage auf: Warum werden die verfügbaren Angebote nicht gesehen und/oder nicht genutzt?

Für einen weiteren Einblick in das Thema nehmen wir an verschiedenen von MINA-Leben in Vielfalt e.V. durchgeführten Veranstaltungen teil, u.a. an der Fachtagung „Geflüchtete Menschen mit Behinderung. Wege zu Teilhabe und Engagement“ in Berlin im Mai 2019 und am Praxisseminar „Flucht, Migration und Behinderung. Wege zu Teilhabe und Engagement“ in Leipzig im Oktober 2019.

Spätestens danach ist klar: Es braucht besonderes Augenmerk auf die Gruppe geflüchteter und migrantischer Familien. Also rufen wir ein neues Projekt ins Leben „MITeinander – Migration, Inklusion, Teilhabe“ und bewerben uns für die Prozessbegleitung durch MINA.

Prozessbegleitung: Es geht los! Wir verschaffen uns einen Überblick.

Nach der Zusage zur Teilnahme an der Prozessbegleitung gilt es zunächst ein Team zusammenzustellen, in dem möglichst verschiedene Perspektiven vertreten sein sollen. Es besteht aus: 4 MitarbeiterInnen der Elterninitiative (ABW, Freizeit, Pflege, MITeinander), 1 arabischsprachigen Mutter eines Sohnes mit Beeinträchtigung (als Vertreterin der Zielgruppe) und 2 externen Expertinnen (vom Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig sowie vom Dachverband der Migrantinnenorganisationen – DaMigra).

Aufgabe des Teams ist, gemeinsam konkrete Lösungswege zu erarbeiten, um Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung und Behinderung sowie deren Angehörige wirksam zu erreichen und zu begleiten.

Beim Auftakt-Workshop im September 2020 verschaffen wir uns als Team gemeinsam mit MINA zunächst einen Überblick über das migrantische Leipzig. Wir erarbeiten im Team einen Überblick über die Zusammensetzung der Leipziger Zivilgesellschaft, die verschiedenen Sprachen, Nationalitäten, Religionsgemeinschaften, Migrantorganisationen sowie die Orte in Leipzig, die für MigrantInnen und Geflüchtete eine Rolle spielen.

Außerdem überlegen wir gemeinsam, welche Faktoren dazu führen können, dass MigrantInnen und Geflüchtete mit Beeinträchtigung „unsichtbar“ bleiben und nicht in den bestehenden Unterstützungsangeboten ankommen.

Bedarfsanalyse: Wir wollen mit Leipziger MigrantInnen und Geflüchteten sprechen.

Aufbauend auf unseren Vorüberlegungen und bisherigen Erfahrungen im Team konzipieren wir einen Fragebogen. Wir wollen Menschen aus der Zielgruppe befragen, um mehr über sie und ihre Lebenssituation zu erfahren und ihre Perspektive besser zu verstehen.

Den Fragebogen erstellen wir auf Deutsch in einfacher Sprache und übersetzen ihn ins Arabische. Bis Ende 2020 führen wir insgesamt Gespräche mit 23 Personen (Herkunftssprache: 18x Arabisch, 1x Kurdisch, 1x Russisch, 1x Vietnamesisch, 2 Personen machten keine Angaben zur Familiensprache). Außerdem interviewen wir 2 Mitarbeiterinnen der Elterninitiative aus dem Bereich der Kurzzeitpflege, um auch die Sichtweise der Kolleginnen zu hören.

Mit Unterstützung von MINA bündeln wir die Ergebnisse der insgesamt 25 Gespräche in einem „Problemraum“ mithilfe des Online-Tools Nexboard. Bei der Auswertung der Befragung zeichnet sich ab, dass folgende Bereiche besonders wichtig sind:

- Sprachbarriere: Wunsch nach Unterstützung bei Schriftverkehr, beim Zuordnen und Verstehen der Post, Anträge, Kommunikation mit Ärzten, Therapeuten etc.
- Fehlendes Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten und den Zugang zu Leistungen
- Wunsch nach Austausch und Vernetzung mit anderen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden
- Wunsch nach Freizeitaktivitäten (v.a. von Eltern für ihre beeinträchtigten Kinder gewünscht)

Originalzitate aus den Interviews mit befragten Geflüchteten und MigrantInnen:

A: „Ich wünsche mir Unterstützung zuhause und wenn es nur einmal im Monat ist. Meine ganze Zeit verbringe ich mit dem Kind, denn es braucht besondere Fürsorge.“

B: „Die größte Herausforderung ist die Sprache. Die Formulare sind schwer. Ich verstehe das komplexe System nicht (...) Ich wünsche mir soziale Sicherheit“.

C: „Ich möchte wie alle anderen Menschen auch behandelt werden und nicht immer als Ausländerin. Ich möchte Unterstützung bekommen, wenn ich sie brauche, ohne Hindernisse in den Weg gestellt zu bekommen. Und ich möchte alles lernen, damit ich in Zukunft eine Stütze für mein Kind sein kann.“

D: „Ich wünsche mir für meinen Sohn einen guten Umgang mit Menschen, dass er auch selbst zurechtkommt und selbständig ist.“

E: „Ein großes Problem ist die Sprache und Verständigung, vor allem bei Arztterminen, da bin ich immer angespannt, (...) ich habe immer Angst, etwas falsch zu verstehen, oder etwas Wichtiges nicht mitzubekommen. (...) Man hat viel mehr Aufwand bei der Sorge für das Kind und einen größeren Erziehungsaufwand, jedes Kind ist viel Arbeit, aber ein Kind mit Behinderung noch mehr. (...) Ich habe die Corona-Quarantäne total genossen: endlich keine Termine!

Es ist nicht wichtig, was mein Kind in der Zukunft wird, es ist nur wichtig, dass es glücklich wird und (...) auch einen Platz in der Gesellschaft hat.“

F: „Für mein Kind wünsche ich mir, dass es bessere Bildungschancen bekommt und mehr Umgang mit anderen Kindern hat.“

G: „Ich wünsche mir für mein Kind eine bessere Therapie. Und dass es mehr Unterhaltung und Abwechslung hat. Vielleicht kann es in einen Verein?“

H: „Ich wünsche mir mehr Abwechslung für die ganze Familie. Und Austausch.“

Nun kennen wir die Zielgruppe besser. Wie können wir konkrete Ideen für Maßnahmen entwickeln, die an ihren Bedürfnissen ausgerichtet sind?

Um herauszubekommen, wie wir MigrantInnen und Geflüchtete am besten unterstützen können, arbeiten wir in einem „Lösungsraum“ wieder mithilfe des Nexboards. Dabei ist es wichtig, von den Ergebnissen der Befragung auszugehen, menschenorientiert vorzugehen und dabei das Ziel zu verfolgen, ganz konkrete und umsetzbare Angebote für MigrantInnen und Geflüchtete in Leipzig zu schaffen. Im Team entwickeln wir die 4 folgenden Ideen:

1. Regelmäßig stattfindendes Familientreffen

Ziel des monatlichen Treffens ist es, andere Menschen, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befinden, kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen. Das offene Treffen bietet Raum für Unterhaltung, Tipps austauschen, gemeinsames Essen und Spaß haben, sich verstanden fühlen und sich gegenseitig stärken. Für die Zeit des Treffens wird eine Kinderbetreuung angeboten.

2. Freizeitgruppe für Menschen mit Behinderung

Das Freizeitangebot ist an den Interessen und Fähigkeiten der Menschen mit Beeinträchtigung ausgerichtet. Es geht darum, in einer festen Gruppe Spaß zu haben sich auszuprobieren, neues kennenzulernen und Abwechslung im Alltag zu haben.

3. Info-Veranstaltungen zu relevanten Themen

Bei den regelmäßigen Info-Veranstaltungen geht es darum, Wissen zu relevanten Themen zu vermitteln, wie beispielsweise zum Gesundheits- und Pflegesystem, alltagspraktisches Wissen, Umgang mit Behörden, Zugang zu Leistungen usw. Die Themensetzung orientiert sich an den Wünschen und Bedarfen der Teilnehmenden. Ein/e ExpertIn gibt einen kurzen Info-Input, im Anschluss daran ist Raum für Gespräch und Fragen.

4. Selbsthilfegruppe (jeweils für Eltern / für Menschen mit Beeinträchtigung)

Die regelmäßig stattfindende Selbsthilfegruppe bietet die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen in der eigenen Familiensprache auszutauschen, Ängste und Sorgen zu teilen, sich gegenseitig zu stützen und zu ermutigen, voneinander zu lernen, eigene Ressourcen zu entdecken und somit besser für die eigenen Interessen bzw. für die Interessen des/r Sohnes/Tochter mit Behinderung eintreten zu können.

Die Praxisphase: Jetzt wird es konkret. Wir probieren unsere Ideen aus!

Familientreffen: Von Juli bis September 2021 organisieren wir insgesamt 4 Familientreffen. Die Treffen finden zunächst im Clara-Zetkin-Park statt, der zentral gelegen ist und mit einem Spielplatz das ideale Umfeld für Familien bietet. Das Interesse der Familien ist groß. Insgesamt nehmen 14 von 25 eingeladenen Familien teil. Die Tabelle zeigt eine Übersicht zu den Teilnehmenden an den bisherigen 4 Familientreffen:

	10.07.2021 Clara-Zetkin-Park	24.07.2021 Clara-Zetkin-Park	14.08.2021 Clara-Zetkin-Park	04.09.2021 Cospudener See
Anzahl Familien	8	6	3	5 (+ 1 Gastfamilie)
Sprachen	6x Arabisch 1x Dari 1x Armenisch	4x Arabisch 1x Russisch 1xIndonesisch/Engl.	2x Arabisch 1x Dari	4x Arabisch 1x Dari
Mütter	7	6	3	3
Väter	2	0	1	2
Erwachsene mit Beeinträchtigung	1	0	1	1
Kinder mit Beeinträchtigung	7	6	2	4
Kinder insgesamt (inkl. Geschwister)	11	7	5	10

Feedback der Teilnehmenden:

Mutter K: „Es war sehr schön, vor allem mit den anderen zu picknicken, alle waren nett. Es war super, dass mein Sohn Kontakt zu anderen Kindern hatte.“

Mutter R: „Es war sehr schön, neue und nette Leute kennen zu lernen und andere Kinder mit Beeinträchtigung zu sehen. Meinem Sohn hat es auch gefallen. Und jetzt kenne ich den Ort. Nächstes Mal finde ich allein hin.“

Mutter RA: „Es hat mir gut gefallen und den Kindern auch. Es waren nette Familien da. Nur der Weg in den Park ist sehr weit und umständlich für mich.“

Mutter L: „Es war sehr schön, den Kindern hat es gut gefallen. Der Ort war super. Es war sehr schön andere Leute zu treffen. Aber die Verständigung mit anderen [nicht-arabischsprachigen Menschen] war schwierig.“

Mutter AK: „Es war nicht leicht, den Treffpunkt am Bahnhof zu finden. Ich will lernen, allein mit Bus und Straßenbahn zu fahren.“

Mutter N: „Schade, dass die arabischen Mamas so wenig Deutsch können. Ein Austausch war deshalb gar nicht möglich. Ich bin schon im Elternnetzwerk mit deutschen Familien, da gibt es viel Austausch, deshalb fühle ich mich auch nicht allein in Leipzig.“

Vater Z: „Ein Highlight? Das Wikinger-Schach! Das hat Spaß gemacht“



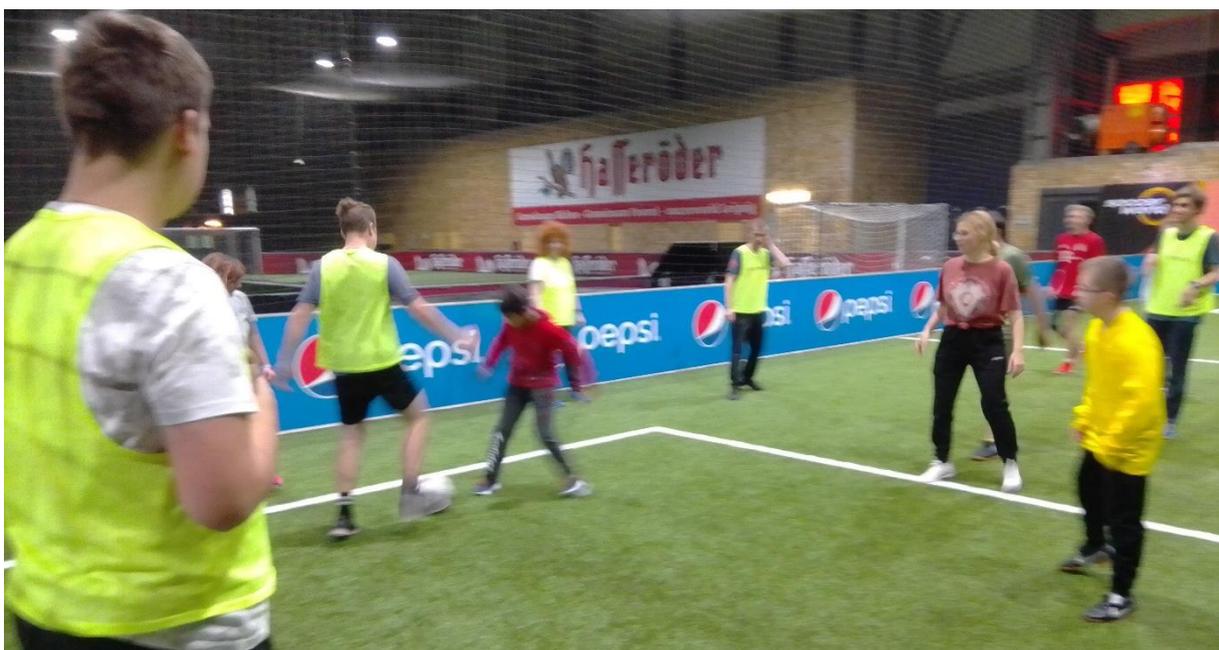
Das haben wir gelernt:

- Obwohl das Feedback in fast allen Fällen sehr positiv war, nahmen nur 4 der 14 Familien an mehreren Treffen teil. Um ein regelmäßiges Treffen zu etablieren, braucht es einen „Kern“ an Familien, die immer wieder kommen.
- Der Weg zum Veranstaltungsort kann für manche Menschen eine Hürde sein. Nicht jede/r kommt gut mit dem ÖPNV zurecht oder hat eine gute Orientierung in der Stadt. Deshalb gab es bei allen 4 Terminen das Angebot, sich zunächst am Leipziger Hauptbahnhof zu treffen, um von dort aus als Gruppe zum eigentlichen Veranstaltungsort zu fahren.
- Die Gruppe migrantischer oder geflüchteter Menschen ist äußerst heterogen. Es gibt die unterschiedlichsten Erwartungen, Vorstellungen, Bedarfe, Wünsche, Sprachkenntnisse etc. Eine wichtige Erkenntnis: Es ist nicht möglich, allen gerecht zu werden.
- Es ist sehr wichtig, dass für die Zeit des Treffens Kinderbetreuung angeboten wird, damit die Eltern Zeit und Ruhe für Gespräche haben. Je nach Beeinträchtigungen bzw. Anzahl an kleinen (Geschwister-)Kindern braucht es genügend Betreuungspersonen. Außerdem braucht es Personen für die Vorbereitung des Veranstaltungsortes sowie für die Wegebegleitung zum Veranstaltungsort.
- Die Sprache spielte bei den Treffen eine große Rolle. Nur wer eine gemeinsame Sprache hat, kann sich austauschen. Das war leider nicht immer gegeben, weil teilweise Deutsch die einzige gemeinsame Sprache war, aber die Deutschkenntnisse

nicht für ein Gespräch ausreichen. Hier stellt sich die Frage: Wie kann man bei zukünftigen Treffen mit der Sprachenvielfalt umgehen? Außerdem waren arabischsprachige Familien bei allen Treffen in der Mehrheit. Das führte dazu, dass alle anderen, die nicht Arabisch sprachen, außen vor waren.

Fußballgruppe: Seit September 2021 findet einmal wöchentlich eine Fußballgruppe für junge Menschen mit Beeinträchtigung im Alter von ca. 12-30 Jahre statt. Die Gruppe ist offen für alle Interessierte, unabhängig von Nationalität, Sprache oder Art der Beeinträchtigung. Zurzeit nutzen 12 Teilnehmende das Angebot regelmäßig, darunter sind 3 Jungs mit den Familiensprachen Arabisch, Kurdisch und Russisch.

Die Fotos zeigen unsere Gruppe beim Training:



Das haben wir gelernt:

- Bei der Planung des Freizeitangebotes wollten wir zunächst Angebote für „homogene“, geschlossene Gruppen in der Familiensprache schaffen. Es zeigte sich jedoch, dass gerade bei Freizeitangeboten für junge Menschen die Sprache eine eher untergeordnete Rolle spielt. Es kommt vielmehr darauf an, dass ein gemeinsames Interesse sowie Spaß an einer Sache vorhanden sind.
- Eine Herausforderung für die Kinder migrantischer Eltern ist der Weg zum Angebot. Es ist notwendig, eine Wegebegleitung zu organisieren, da sich die Eltern nicht in der Lage sehen, ihre Kinder selbst zu bringen und/oder abzuholen. Gründe dafür sind u.a. Arbeitszeiten bzw. Sprachkurszeiten, aber auch die eigene Unsicherheit bei der Nutzung des ÖPNV.